

Nicole Henneberg: „Gabriele Tergit. Zur Freundschaft begabt: Die Biografie“

„The First Lady of the Emigration“

Von Oliver Pfohlmann

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 04.03.2024

In der Weimarer Republik war sie die erste weibliche Gerichtsreporterin und eine engagierte linksliberale Journalistin. Dass sie auch eine große Romanautorin war, erkannte erst die Nachwelt. Jetzt hat Nicole Henneberg über die große Gabriele Tergit die erste Biografie vorgelegt.

Wie lange dauert der Weg vom Ruhm in die Vergessenheit? In Gabriele Tergits Fall recht genau zwei Jahrzehnte. 1932, bei Erscheinen ihres ersten Romans, gehörte Deutschlands erste weibliche Gerichtsreporterin zu den bekanntesten schreibenden Frauen Berlins. Mit ihrer temporeichen Sprache, ihren unverwechselbaren Figuren und präzisen Dialogen war die engagierte Journalistin in der Ära der Neuen Sachlichkeit eine der markantesten Stimmen.

Nur eine Handvoll „fetter Jahre“

„Wer sind Sie überhaupt? Habe den Namen nie gehört“, wurde Gabriele Tergit dagegen Anfang der fünfziger Jahre im Berliner Kulturdezernat angeblafft, als sie in ihrer zerstörten Heimatstadt als Journalistin wieder Fuß zu fassen versuchte. Vergeblich übrigens. Kein Wunder, dass sie in der Nachkriegszeit über die Tragik ihrer Generation sinnierte, der nur eine Handvoll „fetter Jahre“ vergönnt gewesen war, wie die Autorin schrieb, ehe die Zeitläufte sie „zur Stummheit“ verurteilten. Schon im März 1933 hatte Gabriele Tergit als Jüdin und linksliberale Intellektuelle vor den Nazis aus Berlin fliehen müssen.

„Wenn Sie alt sind, hatten Sie doch wenigstens eine schöne Jugend. Wenn Sie jung sind – in zehn, zwanzig Jahren kann die Welt wieder schön sein. Aber wenn Sie in den mittleren Jahren stehen, hatten Sie nicht mehr als fünf gute Jahre. Sie, soweit Sie kein Nationalsozialist waren, sondern anständig. Wir waren eine große Generation. Wir glaubten an die Möglichkeiten des Menschen – wie alle zwischen 1890 und 1900 Geborenen.“

Großer Familien- und Epochenroman

Wenn Gabriele Tergits Werke heute ihren Platz gefunden haben neben denen eines Hans Fallada oder einer Irmgard Keun, so ist das vor allem Nicole Henneberg zu verdanken. Denn seit 2016 hat die Kritikerin praktisch im Jahrestakt für den Schöffling Verlag Neuausgaben sämtlicher Tergit-Titel besorgt. Vom Debütroman „Käsebier erobert den Kurfürstendamm“

Nicole Henneberg

Gabriele Tergit. Zur Freundschaft begabt: Die Biografie

Schöffling & Co., Frankfurt a. M.

400 Seiten

28 Euro

über ihr Hauptwerk, den großen Familien- und Epochenroman „Effingers“, bis zu ihren posthum erschienenen Lebenserinnerungen.

So gesehen ist es nur folgerichtig, dass uns Nicole Henneberg nun auch die erste Tergit-Biografie beschert. Auf gerade einmal 350 Seiten hat die Herausgeberin eine kenntnisreiche Lebensbeschreibung der Journalistin und Autorin vorgelegt. Sie ist nicht nur elegant geschrieben, sondern versteht es auch, an den richtigen Stellen zu bündeln und zu raffen – dennoch kommt es zu einigen unnötigen Wiederholungen: So wird gleich dreimal erzählt, wie Tergits Journalistenfreund Rudolf Olden auf der Überfahrt in die USA ums Leben kam.

Vielstimmiges Narrenhaus

Am Ende stellt Nicole Henneberg die Frage des „Was wäre wenn“: Wie wäre Tergits Leben wohl verlaufen ohne die große Lebenskatastrophe von 1933, die der Journalistin Familie, Sprache, Heimat und Publikum kostete? Vermutlich, spekuliert die Biografin, hätte sie weiter Romane im Stile ihres Erstlings von 1932 geschrieben. Die Geschichte vom medialen Aufstieg und Fall des Volkssängers Käsebier war eine brillante Gesellschaftssatire, die die späte Weimarer Republik als vielstimmiges Narrenhaus porträtierte. Und die sich heute liest, als hielte sie unserer Zeit den Spiegel vor: mit einem Medienstar aus der Retorte, dem Platzen von Spekulations- und Immobilienblasen, kriselnden Zeitungen, die ihr Heil im Sensationsjournalismus suchen, und einer allgemeinen Flucht ins Irrationale.

„Warum, Wieso, Weshalb Hitler?“

Gelernt hatte Gabriele Tergit das Schreiben beim „Berliner Tageblatt“ unter seinem legendären Chefredakteur Theodor Wolff. 1894 unter dem Namen Elise Hirschmann als Tochter eines jüdischen Industriepioniers geboren, war Tergit in der Weimarer Republik unbeirrt ihrer Liebe zur Zeitung gefolgt, auch wenn das für eine „höhere Tochter“ durchaus etwas Anrühliches hatte. Daher ja auch das Schreiben unter dem Pseudonym. Als „Gabriele Tergit“ setzte sie sich durch, in der Männerdomäne Redaktion ebenso wie im Kriminalgericht Moabit, wo sie mit einer Mischung aus Witz und Empathie über Abtreibungsärzte, Heiratsschwindler oder Zuhälter berichtete. Und 1931 sogar über einen hysterischen Auftritt Adolf Hitlers. Später fragte sie sich, wieviel Leid sie hätte verhindern können, hätte sie damals ein Attentat begangen. „Warum, Wieso, Weshalb Hitler?“ heißt ein umfangreicher Materialkomplex in ihrem Nachlass.

Ein, gerade in diesen Tagen, besonders bewegendes, aber auch verstörendes Kapitel widmet die Biografin Tergits Aufenthalt in Palästina. Dort lebte die Journalistin bis 1938 zusammen mit ihrem Sohn Peter und ihrem Ehemann, dem Architekten Heinz Reifenberg. Tergit erkundete das Land mit Neugier, aber auch mit Entsetzen, ob es um die Gewalt zwischen Arabern und Juden ging oder das mangelnde Mitgefühl vieler Zionisten für assimilierte Flüchtlinge wie sie selbst. Drastisch beschrieb Tergit ihre Entfremdung in einer Entwurfsseite zu ihrem „Effingers“-Roman:

„Europa hinter sich, war es ihr gewesen, als müsste sie schreien. Sie war in ihre Kabine gelaufen. Sie hatte geweint, ihr Leben zerschnitten, eine klaffende Wunde. Alles schrecklich, das Schiff, die Menschen, die Unterhaltungen.“

Umfangreiche Korrespondenzen

Im Marbacher Literaturarchiv finden sich im Nachlass der Autorin jedoch nicht nur Typoskripte von Romanvorstufen. Sondern auch zahlreiche Briefwechsel, die zu Hennebergs wichtigster Quelle wurden. Tergit führte sie bis zu ihrem Tod 1982 von ihrer Wahlheimat London aus, auch als Sekretärin des Exil-PEN, der für sie zu einer Ersatzfamilie wurde. Hans Sahl, auch er ein jahrzehntelanger Brieffreund, verlieh ihr damals den Titel „The First Lady of the Emigration“. Vielleicht gibt es also in Sachen Gabriele Tergit noch eine Fortsetzung – einen Band mit ausgewählten Briefzeugnissen nämlich.